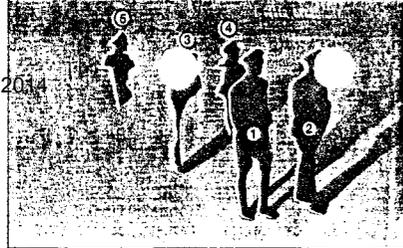




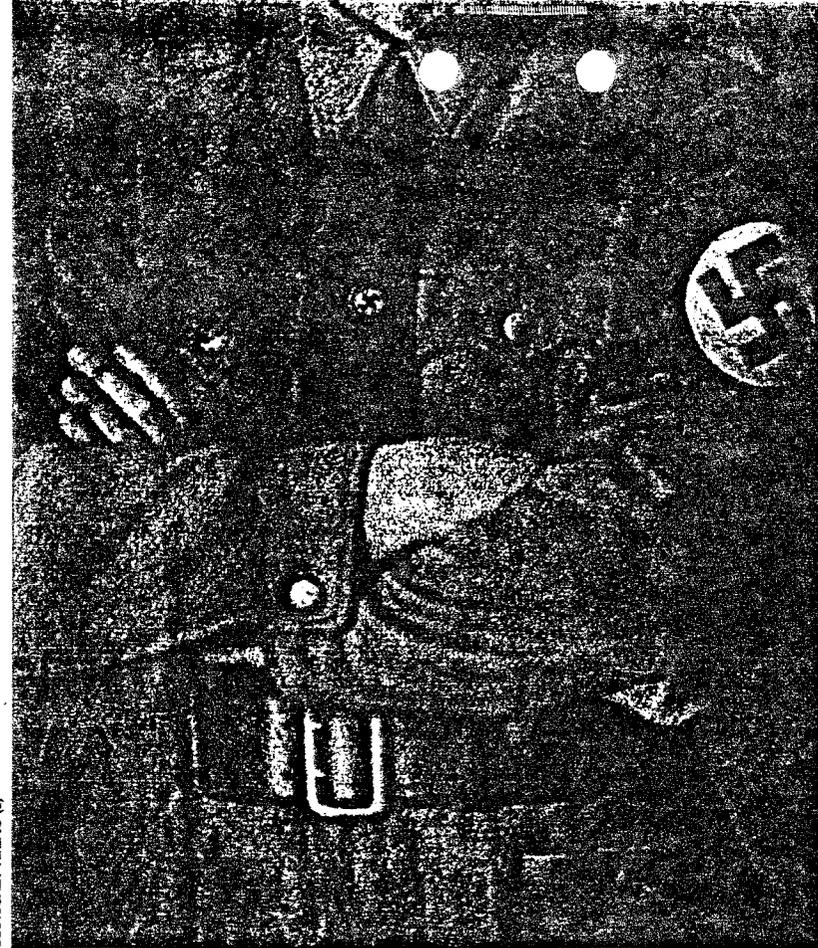
Heß (1) an der Seite Hitlers (2) bei einem Staatsbegräbnis in Dessau am 26.10.1935. In der zweiten Reihe folgen Goebbels (3) und Bormann (4) und in der 3. Reihe Reichsführer SS Himmler (5)



Heß beim Einstieg in seine ME 110. Für ihn war eine Langstreckenversion gebaut worden, mit der er nach England flog. Kurz vor Glasgow stieg er mit dem Fallschirm aus, die Maschine zerschellte



SÜDDUTSCHER VERLAG (7)



Rudolf Heß in Parteiuniform auf einem Gemälde des NS-Malers Walter Eibbeck

"Welt am Sonntag" 7/1-96

ARCHIV FÜR KUNST UND GESCHICHTE

Briefe von Rudolf Heß gefunden: Mit Hitlers Einwilligung nach England

Von ULRICH SCHLIE
Der Flug des Hitler-Stellvertreters Rudolf Heß nach England im Mai 1941 gehört immer noch zu den rätselhaftesten Vorgängen in der Geschichte des Dritten Reiches. Seit damals wird darüber gestritten, ob Heß im Auftrag oder mit Wissen Hitlers handelte, oder ob es sich um die Aktion eines aus der nationalsozialistischen Führungsriege ausgeschlossenen Einzelgängers handelte.
Ein Fund in den erst seit kurzem von der britischen Regierung Major freigegebenen

Akten von Rudolf Heß eröffnet jetzt neue Einblicke in die Hintergründe. Sie verstärken die These, daß Hitler über das Vorhaben von Heß - einen Frieden mit England anzustreben, um für den Krieg gegen die Sowjetunion freie Hand zu haben - in Kenntnis gesetzt worden war und den Flug gebilligt hat.
Gegen 18.00 Uhr am 10. Mai 1941 war Heß vom Fliegerhorst Augsburg gestartet und hatte eigenhändig seine zweimotorige ME 110 sicher an das schottische Ziel Dungavel in unmittelbarer Nähe des Land-

sitzes des Herzogs von Hamilton gebracht.
In dem jetzt im Londoner Public Record Office entdeckten letzten Brief von Heß an Hitler (Signatur FO 1093/1), zeigt sich nochmals die enge ideologische und politische Übereinstimmung zwischen dem „Führer“ und seinem Stellvertreter: „Mein Führer, (...) Kaum je war es Menschen vergönnt, mit so viel Erfolg einem Manne und dessen Idee zu dienen, als denen unter Ihnen. Haben Sie von ganzem Herzen Dank für alles, was Sie mir gegeben haben und

was Sie mir gewesen sind. Ich schreibe diese Zeilen in klarer Erkenntnis dessen, daß mir kein anderer Ausweg bleiben wird - so schwer mich dieses Ende ankommt. Meine Angehörigen einschließlich meine (sic!) alten Eltern empfehle ich Ihrer Sorge an. In Ihnen, mein Führer, grüße ich unser Großdeutschland, das einer ungeahnten Größe entgegengeht.“
Im nächsten, entscheidenden Satz heißt es: „Ich sterbe in der Überzeugung, daß mein letzter Einsatz, auch wenn er mit dem Tod endet, irgendwie

Früchte tragen wird. Vielleicht bringt mein Flug trotz meines Todes oder gerade durch meinen Tod Frieden und Verständigung mit England. Heil mein Führer! Ihr getreuer (Heß).“
Als Rudolf Heß am 14. Juni 1941 diese Zeilen schrieb, war seine Mission bereits gescheitert. Welchen Anlaß hätte Heß haben sollen, an seinen „Führer“ einen Brief zu verfassen, wenn er mit dem Zorn eines nicht eingeweihten Hitlers über den „Alleingang“ rechnen mußte? In seinem Abschiedsbrief findet sich kein Wort der Rechtfertigung, keine

Entschuldigung. Auch dies weist darauf hin, daß Hitler offenbar in die Mission eingeweiht war.
Noch wenige Tage zuvor, am 9. Juni, hatten der britische Lordkanzler Simon und Unterstaatssekretär Kirkpatrick - unter strengen Sicherheitsvorkehrungen und unter der falschen Identität zweier Psychiater - den prominenten Gefangenen besucht. Heß hatte sich - den britischen Aufzeichnungen zufolge - sorgfältig vorbereitet. Sprechzettel und Memoranden sollten die
● Fortsetzung auf Seite 26

109336

Briefe von Rudolf Heß gefunden

• Fortsetzung von Seite 25

britische Regierung vom Friedenswillen der deutschen Regierung überzeugen. Schon in den ersten Tagen nach seiner Ankunft hatte er dem Herzog von Hamilton - einer Aufzeichnung der britischen Regierung zufolge - eröffnet: „Ich komme in einer Mission der Menschheit. Der Führer hat den Wunsch, England nicht zu besiegen und den Kampf zu beenden.“

Am 19. Mai, also wenige Tage nach der Ankunft, hatte Heß in einem bislang ebenfalls unbekanntem Brief an den Herzog formuliert: „In meinem dem Führer zurückgelassenen Brief habe ich geschrieben, daß es möglich sei, es käme aus England die Nachricht von meinem Tode. (...) Ich habe dem Führer übrigens auf mein Wort versprochen, daß ich keinesfalls Selbstmord begehe. Er weiß, daß ich dies halte.“

Die letzte Formulierung unterstreicht, daß Heß sich genau mit Hitler abgesprochen haben mußte. Das Ganze also ein abgesprochenes Unternehmen, bei dem für den Fall des Scheiterns Heß die alleinige Verantwortung übernehmen sollte?

Die Briten waren aber von vornherein nicht an Verhandlungen, sondern an den Hintergründen des eigentümlichen Fluges interessiert. Der Aufwand, mit dem sich die Briten Heß widmeten, stand nicht im Verhältnis zum Ergebnis. Weder hatte Heß den Briten geheime Daten verraten noch war sein politisches Kalkül aufgegangen. Das Angebot von Heß für eine gemeinsame Wendung der „beiden nordischen Nationen“ (Heß) gegen die Sowjetunion verfiel nicht.

Das britische Schweigen wurde von Heß als völliger Fehlschlag gedeutet. Die Abschiedsbriefe an Hitler und seine Familie vom 14. Juni lassen tiefe Verzweiflung erkennen. Am darauffolgenden Tag unternahm er einen ersten Selbstmordversuch.

Die Deutung des Heß-Fluges als eine mit Hitler abgestimmte Aktion wird auch durch weitere, bislang unbekannte Dokumente zur Vorgeschichte und Planung der Mission sowie durch die Reaktionen der nationalsozialistischen Führung gestützt.

So versuchte Heß schon 1940 über Mittelsmänner mit der britischen Regierung in Kontakt zu kommen. Anfang August 1940 hatte sich Rudolf Heß erstmals bei Albrecht Haushofer nach den Möglichkeiten erkundigt, mit der Gegenseite ins Gespräch zu kommen. Albrecht war der Sohn des Geopolitikers Karl Haushofer, des väterlichen Freundes und Beraters von Rudolf Heß. Im Gegensatz zu seinem Vater, ein Gegner des Nationalsozialismus, war Albrecht selbst nicht nur ein Kenner der britischen Außenpolitik, sondern verfügte über Beziehungen zum konservativen Establishment in Großbritannien.

Im August und September 1940 folgten weitere Unterredungen zwischen Heß und dem jüngeren Vermittler über eine mögliche Kontaktaufnahme.

Heß entschied sich für den Herzog von Hamilton, den er 1936 während der Olympiade kennengelernt hatte. Albrecht Haushofer setzte einen Brief an Hamilton auf, der vom britischen Geheimdienst abgefangen wurde und den Herzog erst mit Verzögerung erreichte.

Ende April 1941 brach Albrecht Haushofer nach Genf auf, um sich mit dem ehemaligen Völkerbundshochkommissar Carl Burckhardt über Vermittlungschancen auszutauschen. Für das obligate Visum hatte Rudolf Heß gesorgt. Seinen Eltern gegenüber ließ Albrecht keinen Zweifel daran, in wessen Auftrag die Reise geschehe. Die Formulierungen in Lebensbuch und Familienchronik der Haushofers, zwei bislang unbekannte Quellen, sind eindeutig: Von der „letzten Reise im Dienst der Reichsaußenpolitik“ und der „Ausführung des von Rudolf Heß erhaltenen Auftrages“ ist darin die Rede.

Bei der Unterredung ging es darum, wer in Großbritannien für einen baldigen Friedensschluß zu gewinnen sei. Auch die Möglichkeit eines geheimen Treffens zwischen Heß und dem britischen Botschafter

re. Doch dazu war es zu spät. Heß war bereits abgeflogen.

In der deutschen Öffentlichkeit erregte die Nachricht vom Heß-Flug ungeheures Aufsehen. Hitler spielte den Entrüsteten. Angeblich hatte er erst am Vormittag des 11. Mai durch den Heß-Adjutanten Pintsch, der ihm einen Brief von Heß überbrachte, von dem Flug erfahren. Doch der Weg von Augsburg nach Berchtesgaden ist kurz, und warum hätte der Adjutant mit der Übergabe des wichtigen Schreibens bis zum folgenden Tag warten sollen, wo Heß bereits am 10. Mai um 18 Uhr gestartet war?

Auch andere Vorgänge zeigen, daß die NS-Führung offenbar nicht so unvorbereitet war: Im Morgengrauen des 11. Mai wurde bereits das Begleitkommando von Rudolf Heß in dessen Feriendomizil in Oberösterreich verhaftet. Auch fand Hitlers Kammerdiener Linge den Diktator, als er um 9.30 den Heß-Adjutanten ankündigen wollte, vollständig angekleidet vor. Gewöhnlich jedoch begann Hitler seinen Tag nie vor 11 Uhr vormittags. Martin Bormann schließlich, der undurchsichtige Stellvertreter von Heß, hatte am Abend des

Berchtesgadener berufen, zur Berichterstattung über seine Schweizer Mission. Da er glaubt hatte, diese in höherem Auftrag gemacht zu haben, diesen Bericht völlig wahrheitsgetreu und bona fide gegeben.

Erst am Abend erfuhr Albrecht vom Abflug von Rudolf Heß. Einen Tag später wurde er aus der Klausur entlassen. Am 16. Mai signalisierte man ihm, daß er nach Berlin zurückkehren dürfe.

Doch noch ehe er in Berlin angekommen war, wurde er aus dem Zug heraus in Gewahrsam genommen und mußte sich endlosen Verhören unterziehen. Denn in der Zwischenzeit war klargeworden, daß mit einer positiven Reaktion aus England nicht mehr zu rechnen war. Schadensbegrenzung war angesagt, als Sprachregel galt die Formel vom „irregulierten Pg. Heß“.

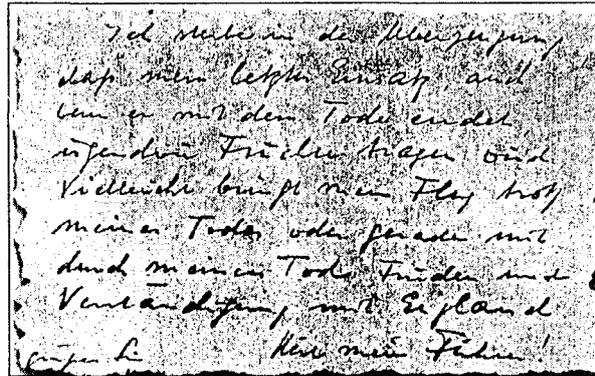
In die Kette der Ungereimtheiten fügt sich aber ein, daß Heß von Hitler nie öffentlich diffamiert wurde, seine engsten Mitarbeiter ihre Posten behalten konnten, selbst für das materielle Wohl der Heß-Familie bis Kriegsende ausreichend gesorgt wurde.

In Großbritannien war der politische Flurschaden beträchtlich. Hinter den Kulissen kam es zu einer handfesten Auseinandersetzung über die propagandistische Auswertung. Auch die britisch-russischen Beziehungen wurden durch den „Fall Heß“ ernsthaft belastet. Kim Philby, der sowjetische Meisterspion in britischen Diensten, hatte den KGB laufend über die britischen Erkenntnisse über den Heß-Flug, die Scheinverhandlungen und das deutsche Angebot an England informiert.

Heß selbst wurde klar, daß seine Mission gescheitert war. Das politische Ziel des Hitler-Stellvertreters hatte Churchill gegenüber dem schweizerischen Gesandten in London auf den Punkt gebracht: „Herr Churchill sagte mir, daß der abenteuerliche Plan von Hess zweifellos war, durch einen Appell an höchste Stelle eine Art Staatsstreich zu veranlassen, die hiesige [britische] Regierung zu eliminieren oder gar gefangen zu setzen und durch eine Gruppe von Leuten zu ersetzen, welche geeignet wären, mit Deutschland, gegen Rußland zusammenzugehen.“

Die Nationalsozialisten hatten die Machtverhältnisse in England falsch eingeschätzt. Auch dem Gefangenen Heß entging dies nicht. Im Dezember 1941 vertraute Heß dem schweizerischen Gesandten an: „Sein Friedensversuch sei wohl begründet gewesen und das erste Mal mißglückt, weil er nicht mit den richtigen Leuten in Kontakt gekommen (sei).“

Dr. Ulrich Schlie ist Historiker und im Auswärtigen Dienst tätig. Schlie hat in Bonn, Erlangen und London studiert, wurde bei dem Bonner Historiker Klaus Hildebrand promoviert und war Assistent von Prof. Michael Stürmer. Er ist Autor des Buches „Kein Frieden mit Deutschland“. Die geheimen Gespräche im Zweiten Weltkrieg 1939 - 1941. München, Längen Müller 1994. 520 Seiten. 68 Mark“



Ausriß aus dem jetzt gefundenen Abschiedsbrief von Heß an Hitler vom 14. Juni 1941, in dem Heß seine Motive erläutert

Hoare in Spanien wurde erörtert. Unter Madrider Diplomaten war die Unzufriedenheit Hoares mit der Politik seiner Regierung in London und sein Streben, Churchill abzulösen, kein Geheimnis.

Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Genf suchte Albrecht Haushofer Heß auf, um ihn über den Ausgang seiner Reise zu orientieren. Das Lebensbuch der Haushofers belegt diese letzte, bislang unbekannt Zusammenkunft zwischen Albrecht und Heß zweifelsfrei: „27. IV.-3. V. Schicksalsvolle Schweizerreise: C. Burckhardt am 28. in Genf-Coligny besucht. (...) Letztes Zusammentreffen mit Rudolf Heß in Augsburg.“ Für Heß hatten Albrechts Resultate den Ausschlag zum Flug gegeben.

Nach dieser Unterredung Anfang Mai traf Heß am 6. Mai ein letztes Mal mit Adolf Hitler in München zusammen.

In der Nacht vom 10. zum 11. Mai traf im Auswärtigen Amt ein Telegramm mit einer Einladung für Albrecht Haushofer zu einer Vortragsreise nach Spanien ein, das verabredete Signal für Gespräche mit Ho-

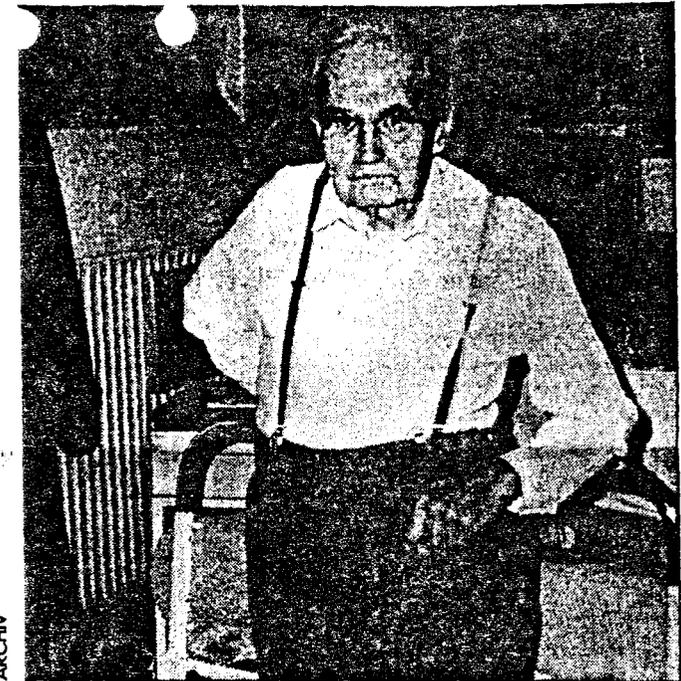
10. Mai zu einem feucht-fröhlichen Gelage geladen - in vermuthlicher Vorfreude auf seinen Machtzuwachs.

Der Heß-Flug bestimmte am 11. Mai den Tagesablauf auf dem Berghof; es herrschten Ungewißheit und Ratlosigkeit. Am Nachmittag des 11. Mai wurde in Fuschl Ribbentrops England-Spezialist, Hesse von Himmmlers mißtrauischen Geheimdienstbeamten vernommen. Auch auf das Urteil eines weiteren Experten - offenbar um die Aussichten des Englandfluges einzuschätzen - wollte man in Hitlers Umgebung nicht verzichten. Um 2 Uhr am Morgen des 12. Mai wurde Albrecht Haushofer in seiner Berliner Wohnung von Gestapobeamten geweckt und mit einer Sondermaschine auf den Obersalzberg gebracht.

Dort angekommen, verfaßte Albrecht die Aufzeichnung „Gibt es noch Möglichkeiten für einen Frieden mit England?“. Albrecht Haushofer war wegen des Grundes seiner Einvernahme völlig ahnungslos. In der Familienchronik heißt es darüber: „Am 11. 5. Albrecht von Berlin nach



Heß (2.v.l.) im Nürnberger Prozeß gegen die Führung des Dritten Reiches. Links neben Heß sitzt Göring. Rechts von ihm Außenminister Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Wilhelm Keitel



Die letzte Aufnahme von Rudolf Heß vor seinem Freitod am 17. August 1987 im alliierten Gefängnis in Spandau, in das er im Juli 1947 eingeliefert worden war

Rudolf Heß – nach außen erschien er bedeutender, als er war

Rudolf Heß gehörte in den Jahren zwischen 1933 und 1941 im nationalsozialistischen Deutschland zur Führungselite. Als „Stellvertreter des Führers“ nahm Heß eine Sonderstellung ein, obwohl der Rang ihm nach außen mehr Bedeutung verlieh, als er tatsächlich hatte.

Der am 26. April 1894 als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns in Alexandrien in Ägypten geborene Heß trat bereits 1921 der NSDAP bei. Er

nahm am Marsch auf die Feldherrnhalle 1923 teil und war später jahrelang Privatsekretär Hitlers, mit dem er die Festungshaft in Landsberg teilte. Während der Haft arbeitete Heß an einem Teil von Hitlers Buch „Mein Kampf“ mit.

Nach seiner Machtübernahme verfügte Hitler am 21. April 1933: „Den Leiter der Politischen Zentralkommission, Pg. Rudolf Heß, ernenne ich zu meinem Stellvertreter und erteile ihm Vollmacht, in

allen Fragen der Parteileitung in meinem Namen zu entscheiden.“ Diese Funktion betraf allerdings nur die Partei.

In seinen Reden propagierte Heß kritiklose Treue und trug damit maßgeblich zum Führerkult bei. Je mehr aber die Nationalsozialisten ihre Macht festigten, desto mehr wurde Heß von Göring, Himmler und Goebbels in den Hintergrund gedrängt.

Nach seinem England-Flug wurde er in britische Haft ge-

nommen und nach Kriegsende dem Nürnberger Kriegsverbrecher-Gericht überstellt. Am 1. Oktober 1946 wurde er wegen „Verschwörung gegen den Weltfrieden“ und „Planung eines Angriffskrieges“ zu lebenslanger Haft verurteilt.

Am 17. August 1987 setzte er im alliierten Militärgefängnis in Spandau seinem Leben selbst ein Ende und erhängte sich mit einem Verlängerungskabel an dem Fensterriegel einer Gartenlaube.